

Rettungswagen aus dem Allgäu an der Front im Einsatz

Hilfswerk Bodensee bringt Bus in die Ukraine – So erleben die Lindauer die Reise in das Kriegsland

Von Ronja Straub

LINDAU - Viele haben ihnen abgeraten, aber Aurel Sommerlad und Maren Riekmann haben es dennoch getan: Mit einem Rettungswagen sind sie Anfang Januar nach Kiew gefahren. Das Auto wird im Krieg gebraucht.

Der Platz der Unabhängigkeit mitten in der ukrainischen Hauptstadt Kiew ist übersät mit tausenden kleinen Fahnen. Jedes Fähnchen steht für einen gefallenen Soldaten im Ukraine-Krieg.

„Dieser Anblick hat uns besonders beeindruckt“, berichtet Aurel Sommerlad, Vorsitzender des Vereins Hilfswerk Bodensee. Gemeinsam mit der zweiten Vorsitzenden Maren Riekmann hat er für ein paar Tage die Hauptstadt besucht.

Bereits im vergangenen Jahr hatten die Lindauer gemeinsam mit anderen Vereinsmitgliedern Hilfsgüter in die Ukraine gebracht. Aber dieser Platz werde ihnen noch lange in Erinnerung bleiben, sagt der 38-Jährige.

Der Grund für diesen Besuch in Kiew ist Freund Max. Den Österreicher, der seinen Nachnamen nicht in der Zeitung lesen möchte, kennen die Lindauer über eine Hilfsorganisation in



Durch die Straßen von Kiew: Mit einem alten Rettungswagen sind Aurel Sommerlad (im Bild) und Maren Riekmann unterwegs. FOTO: HILFSWERK BODENSEE

Wien. Mittlerweile hat Max Österreich verlassen und lebt in Kiew, um die Ukraine im Krieg zu unterstützen.

Dafür haben Aurel Sommerlad und Maren Riekmann ihm einen Einsatzwagen geliefert. Ein Krankenwagen, der in Deutschland ausgedient hat und jetzt Verletzte von der Front im Ukrainekrieg in Sicherheit bringen wird.

Für mehr als 20.000 Euro Spendengelder hat der Verein das Auto bei einem Gebrauchtwarenhändler in Memmingen gekauft und mit vielen Medikamenten und Geräten ausgestattet.

Dass die Fahrt in die Ukraine klappt, war nicht immer klar. Noch zwei Tage bevor Sommerlad und Riekmann aufgebrochen sind, hatte es Angriffe auf Kiew



Freudentränen bei der Übergabe: Aurel Sommerlad übergibt dem Österreicher Max einen Rettungswagen aus Deutschland. FOTO: HILFSWERK BODENSEE

gegeben. „Wir waren nicht ganz sicher, ob wir überhaupt fahren können“, sagt Sommerlad. Viele hätten abgeraten. Aber die Lindauer informierten sich gut und seien viel im Austausch mit Leuten vor Ort gewesen. Schließlich wagten sie die Fahrt. „Es lief alles glatt“, berichtet Sommerlad.

In der Ukraine sei der Krieg einerseits allgegenwärtig. Zer-

bombte Häuser am Straßenrand, verlassene Dörfer und kaputte Straßen prägten den Weg in Hauptstadt.

Andererseits seien die Menschen im Land ausgelassen und fröhlich. Die öffentliche Infrastruktur funktioniere gut, nur Stromerzeugungsaggregate in den Restaurants und Wohnungen seien nötig.

Die allermeisten Geschäfte und Gastronomien hätten geöffnet. „Die Leute stehen Schlange beim McDonalds, um sich einen Kaffee zu holen“, erzählt Aurel Sommerlad. „An der nächsten Ecke sieht man Militär stehen. Das ist surreal.“

Einen Luftangriff mussten die Lindauer glücklicherweise nicht miterleben – aber ihr Freund Max. Ein paar hundert Meter von seiner Wohnung entfernt schlugen die Bomben ein. „Trotz dieser Angriffe: Die Leute bleiben ruhig und zum Beispiel im Kaffee sitzen“, sagt Aurel Sommerlad. Die Menschen hätten sich bereits daran gewöhnt. „Das machte uns sprachlos.“ Sprachlos sei auch Max gewesen, als er den Rettungswagen in Empfang genommen hat. „Es hat Freudentränen gegeben.“ Der Wiener habe direkt am nächsten Tag noch ein Bewerbungsgespräch gehabt. Nun müsse er sich zwischen zwei Einheiten entscheiden. „Im Februar soll es bei Max losgehen.“

Auch für die Autoversicherung und die Lackierung des Wagens übernimmt der Lindauer Verein die Kosten. Dann sei der Wiener erst einmal ausgestattet. „Aber wenn er sich nochmal meldet, schicken wir wieder was.“

Leserbrief

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

wir freuen uns über Ihre Briefe. Bitte haben Sie aber Verständnis dafür, dass sich die Redaktion bei langen Zuschriften Kürzungen vorbehält. Leserzuschriften stellen keine redaktionellen Beiträge dar. Anonyme Zuschriften veröffentlichen wir nicht. Vermerken Sie deshalb immer Ihren vollen Namen, Ihre Adresse und Ihre Telefonnummer. Am besten setzen Sie die Leserbriefe elektronisch ab und zwar an die E-Mail-Adresse: redaktion@lindauer-zeitung.de

Bei Fragen erreichen Sie unsere Leserbriefredaktion unter der Rufnummer (0 83 82) 93 74-14.

Ihre Redaktion

„Ampel weg‘ ist demagogisch und gefährlich in dieser Zeit“

Zu „Bauernprotest mit rund 1000 Teilnehmern“ (SZ vom 13. Januar):

Der AfD-Stadtrat und Abgeordnete Rainer Rothfuß steht auf der Bauernbühne. Aufschlussreich: Die AfD will den Landwirten sämtliche Subventionen streichen und sie hat auch bei der Abschaffung der Agrardiesel-Subvention mitgestimmt. Jetzt mimen sie die Unterstützer und heizen den Protest an – nicht für die Bauern, sondern gegen die Demokratie. Gerade wurde das Geheimtreffen der AfD-Funktionäre mit Rechts-extremisten bekannt, in dem Planungen präzisiert werden, Ausländer, auch die, die seit Generationen mit deutschem Pass in Deutschland leben, aus Deutschland zu vertreiben. Es wurden dafür notwendige Änderungen der Gesetze überlegt, denn diese Absicht ist klar verfassungswidrig. Rothfuß' AfD-Kollegin Gerrit Huy teilte ihre Vertreibungspläne bei diesem Treffen. Gerade die doppelte Staatsbürgerschaft scheint ihr günstig, weil man dann leicht die deutsche entziehen könne. Die Analogie zur Wannseekonferenz der Nazis ist überdeutlich. Jetzt also lassen die Bauern Rothfuß in ihr Boot und fahren mit

„Ampel weg“ Schildern die AfD-Slogans durch die Stadt. Die von Herrn Willhalm praktizierte „Überparteilichkeit“ sollte bei der AfD enden, einer Partei, die in Bayern vom Verfassungsschutz beobachtet wird.

Stimmt: Die kleinen Betriebe sind benachteiligt bei Subventionen gegenüber den großen. Die Gewinne an den erzeugten Lebensmitteln gehen seit Jahrzehnten zurück. Richtiger Adressat des Protests wäre der eigene Bauernverbandschef, der sich dafür verantwortlich zeichnen muss. Richtig wäre auch ein Protest gegen die Discounter, die das Preisdumping seit Jahrzehnten betreiben. Richtig wäre, „wahre Preise“ zu fordern: Dass man bei Importware den Umwelt- und Klimaschaden, den sie verursacht, im Preis wiederfindet. Richtig wäre, Subventionen ausschließlich für die Transformation zur klimaschützenden Landwirtschaft. „Ampel weg“ ist dagegen demagogisch und gefährlich in dieser Zeit. Einzig Cem Özdemir war zum Zeitpunkt kritisch bei der Streichung der Subvention. Aber gegen die Grünen hetzen die Bauern.

Michaela Dietenmeier, Lindau



Vorstand der Grünen komplett

KREIS LINDAU (Iz) - Der Kreisverband der Grünen im Landkreis Lindau komplettierte auf der ersten Mitgliederversammlung des Jahres am 13. Januar seinen Vorstand. Gewählt wurden (von links) Ronja Gebhard (Sprecherin), Andrea Braun (Beisitzerin), Sascha Ihlo (Beisitzer), Petra Karcher (Sprecherin), Christian Bandte (Beisitzer), Georg Schwarz (Kassier). Nicht auf dem Foto ist Beisitzer Axel Hartneck (Foto: Grünen Kreisverband).

Wechsel im Gestaltungsbeirat

Neu berufene Gestaltungsbeiräte der Stadt Lindau nehmen Tätigkeit auf



Benedikt Bosch aus Stuttgart ist neu im Gestaltungsbeirat für die Stadt Lindau. FOTO: UWE DITZ



Auch Roberto Kaiser aus Ulm arbeitet im Gestaltungsbeirat für die Stadt Lindau. FOTO: HANNAH BICHAY

antwortet ab jetzt den Bereich Landschaftsarchitektur im Beirat. Er studierte Landschaftsarchitektur an der TU München und in Weihenstephan.

Die offizielle Verabschiedung der langjährigen Vorsitzenden Lydia Haack und des Gestaltungsbeirats Ralf Kulak kann aus terminlichen Gründen voraussichtlich erst in der öffentli-

chen Sitzung des Bau- und Umweltausschuss am 16. April stattfinden, heißt es in der Mitteilung weiter. Oberbürgermeisterin Alfons betonte deren erfolgreiches Wirken: „Lydia Haack und Ralf Kulak haben den Gestaltungsbeirat maßgeblich geprägt und durch ihre Expertise und ihr Engagement zu einer wichtigen Instanz für städtebauliche Ent-

wicklungen in Lindau gemacht.“

Der Gestaltungsbeirat hat seit seiner Gründung 2016 durch einen neutralen Blick von außen und die hohen Fachkompetenzen aus den verschiedenen Fachrichtungen Architektur, Landschaftsarchitektur und Städtebau treffsichere Empfehlungen ausgesprochen. Er unterstützt als unabhängiges Sachverständigen-gremium die Stadtverwaltung, den Stadtrat und die Bauherren. Sein Ziel ist, Fehlentwicklungen zu vermeiden und die Qualität der Bauprojekte in der Stadt zu verbessern sowie die Relevanz von Architektur und Städtebau der Öffentlichkeit zu vermitteln. Er bringt wichtige Impulse - auch im Hinblick auf aktuelle Entwicklungen in Nachhaltigkeits- und Umweltthemen. Obwohl die Anzahl der im Beirat behandelten Projekten in den letzten Jahren wegen Corona und dem Rückgang in der Baubranche sank, bleibt die Bedeutung des Gestaltungsbeirats für die Stadtentwicklung in Lindau unbestritten, heißt es abschließend.

Noch ein Weltrekord für Extremschwimmer Paul Bieber?

Wenn er noch dieses Jahr seine zehnte Eismeile schwimmt, ist er der schnellste Schwimmer, der das geschafft hat

LINDAU (Iz) - Eigentlich konzentriert sich der Extremschwimmer Paul Bieber auf sein Projekt Mission15. Diese Anzahl an Eismeilen will er schaffen, um einen neuen Weltrekord aufzustellen. Doch nun hat er sogar die Chance, einen weiteren Weltrekord aufzustellen.

Seine neunte Eismeile, die er am 7. Januar in Veitsbronn geschwommen ist, sei erst am Montag offiziell durch den Weltverband der International Ice Swimming Association anerkannt worden. „Dadurch sind noch ein paar weitere Gratulanten dazu gekommen“, schreibt Paul Bieber in einer Pressemitteilung. Und eine der Gratulantinnen, die Dänin Dorte Lyager, habe den 40-jährigen Eisschwimmer darauf aufmerksam gemacht, dass er die Chance hat, einen weiteren Weltrekord aufzustellen.

Wenn Bieber noch in diesem Jahr seine zehnte Eismeile schwimmt, ist er offiziell der schnellste Schwimmer, der diese

Anzahl an Eismeilen innerhalb kürzester Zeit geschafft hat. Kein Schwimmer sei jemals schneller bei seiner zehnten Eismeile gewesen. Insgesamt brauchte Bieber nur vier Jahre dafür. Ein beachtliches Tempo, vor allem, wenn man sich die großen Namen der Szene genauer anschaut.

Die ehemalige Extremschwimmerin Pauline Barker aus England brauchte fünf Jahre (2014 bis 2018) für ihre zehn Eismeilen. Der immer noch aktive und aktu-

elle Weltrekordhalter mit insgesamt 14 Eismeilen, Ger Kennedy aus Irland, hat sechs Jahre (2013 bis 2018) und die aktive Extremschwimmerin Cath Pendleton aus Wales hat sogar acht Jahre dafür gebraucht (2016 bis 2023). Ebenfalls in acht Jahren hat es die Engländerin Kate Steels (2015 bis 2022) geschafft.

Ob Paul Bieber seine nächste Eismeile am Sonntag, 20. Januar, schwimmen kann, wird sich zeigen. „Wir sind gerade am organisieren. Observer, Arzt, Rettungsschwimmer müssen gebrieft werden, aber auch das Wetter sollte mitspielen“, sagt Bieber. „Auch sollte es nicht unbedingt unter 2,5 Grad haben, sonst wird es wirklich heftig.“

Wenn Bieber seine zehnte Eismeile schafft, sei er nicht nur offizieller Weltrekordhalter für die meisten Eismeilen in kürzester Zeit, sondern auch einer von nur sechs Eisschwimmern weltweit, denen diese Kunststück gelungen ist.



Paul Bieber FOTO: MIKA SANDBERG

Unter Drogeneinfluss am Steuer

LINDAU (Iz) - Den 18-jährigen Fahrer eines Audi hat eine Streife der Lindauer Polizeiinspektion am Dienstagmorgen gegen 17.15 Uhr in der Kemptener Straße angehalten und kontrolliert. Bei der Kontrolle ergaben sich Verdachtsmomente eines Drogeneinflusses, schreibt die Polizei in einer Pressemitteilung.

Auf Befragen gab der 18-Jährige an, am Vorabend einen Joint mit Cannabis geraucht zu haben. Die Beamten ordneten daher eine Blutentnahme an und stellten den Fahrzeugschlüssel sicher. Gegen den 18-Jährigen leiteten sie ein Bußgeldverfahren mit einem Bußgeld von 500 Euro und einem einmonatigen Fahrverbot ein, zudem informierten die Beamten die zuständige Fahrerlaubnisbehörde vom Verstoß.

Da der 18-Jährige noch in der Probezeit ist, muss er sich auch einer kostenpflichtigen Nachschulung unterziehen.